

unzähligen Winde, die für die Bucht typisch sind.

Die Mühe hat sich gelohnt. Nach zwölf Regatten starten wir an diesem letzten Spieltag der Olympischen Spiele an erster Position und liegen fünf Punkte vor dem zweiten Platz. Unser Sport ist erbarmungslos. Jede Regatta zählt so viel wie der erreichte Platz, nur das Wettkampffinale, das Medaillenrennen, wird doppelt gewertet. Das Team mit den wenigsten Punkten gewinnt den Wettkampf. Es läuft gut für uns, aber wenn wir heute einen schlechten Tag haben, verlieren wir jede Chance auf eine Medaille.

Ich bin etwas früher losgefahren, um in Ruhe das Meer zu beobachten. Ich suche nach Anzeichen, die die Vorhersagen unserer Meteorologin Elena Cristofori bestätigen können.

Dass sich das Regattafeld durch Wind und

Strömung ständig verändert, liebe ich besonders am Segeln. So entwickelt sich ein unvorhersehbares Spiel. Ein Schachspiel mit einem dynamischen Brett. Als Segler kombiniert man die Daten der Meteorologen mit großer Aufmerksamkeit, um den Wind während der Regatta lesen zu können. Es ist eine Kunst, die mich fasziniert. Doch der Wind ist widerspenstig und behält stets etwas für sich. Dabei geht es nicht nur darum zu wissen, was im Augenblick, sondern auch, was in den nächsten fünf Minuten geschehen wird. Wir sammeln Informationen über die Form der Wolken, die Farbe des Wassers, die Flaggen am Ufer oder die Bewegungen der gegnerischen Boote. Doch die Hauptrolle spielt die Intuition.

Darüber hinaus braucht man Erfahrung, um die Manöver auszuführen, und Taktik, um sich dem Vorgehen der Gegner entsprechend zu verhalten. In der letzten Regatta, die in wenigen

Stunden starten wird, werden die ersten zehn Teams um die bestmögliche Kombination dieser Variablen kämpfen, während man, im Trapez hängend, das Gleichgewicht halten muss, was auf einem schnellen und schwankenden Boot eine äußerst wackelige Angelegenheit ist.

Es ist dunkel, und ich liege auf dem Bett, während ich mich den heilenden Händen unserer Kinesiologin Eva Alvarez anvertraue und ihr einen Teil meiner Geschichte erzähle. Bei einer der ersten Sitzungen hat sie meine Narbe entdeckt. Sie ist klein und gut verheilt und befindet sich in der Mitte des Brustkorbs auf der Höhe der Rippen. Auf den ersten Blick sieht man sie nicht, doch ihr ist sie aufgefallen, und sie behandelt sie behutsam, um die Elastizität der Haut wiederherzustellen. Ich habe ihr von der Herkunft der Narbe erzählt,

dem Krebs, der mich den gesamten Oberlappen meiner linken Lunge gekostet hat. Nach der Operation hatte ich keine Stimme mehr und war außerstande, auch nur die geringste Anstrengung zu unternehmen. »Einzylinder« nannten mich meine Freunde.

Mir wurden etwa dreißig Prozent meiner Lunge entfernt. Mit der Zeit hat sich der übrige Teil des Organs ausgedehnt, um den leeren Raum zu füllen, doch anfangs konnte ich nur schwer atmen. Die Operation fand vor weniger als einem Jahr statt, und heute werde ich beim Regattafinale der Spiele antreten. Was für eine Ironie, dass das Internationale Olympische Komitee mit dem Nacra ein schnelles und wendiges Boot für junge Leute einführen wollte und ich nun hier bin, der älteste aller teilnehmenden Segler in Rio, der sich gerade erst vom Krebs erholt hat.

Ich radle durch einen kurzen Tunnel, der

unter einer Allee entlangläuft. Als ich wieder ans Tageslicht des Parkes gelange, muss ich an die epischen Radrennen denken, mit denen meine Genesung in Cabrera de Mar begann. Das spanische Bergdorf, das siebenundzwanzig Kilometer von Barcelona entfernt liegt, ist mein zweites Zuhause. Ich sehe meine beiden Zwillingssöhne Theo und Borja vor mir, die mich nach der Operation und während der gesamten Zeit der Regeneration unterstützt haben. Die Zwillinge segeln nicht und haben auch meine Leidenschaft für den Sport nicht geerbt. Auch wenn beide körperlich aktiv sind, hat sich bei ihnen vor allem eine künstlerische Veranlagung durchgesetzt, die sie ihrer Mutter Silvina verdanken. Dennoch ist es uns gelungen, in einem Monat vierhundertfünfzig Kilometer zu radeln. Mit ihnen zusammen wieder zu Kräften zu kommen, war die Gelegenheit, um sie besser kennenzulernen.